
Lyrische Gottesumkreisungen à la „Kloppo“

Thomas Nisslmüller

Wenn Gott der HERR ein Trainer wäre ...,

dann wäre ich gerne Mittelstürmer. Zuständig fürs Gelingen. Mit dem Garanten fürs Siegen an der Seitenlinie. Mit dem Schöpfer des Schönen (des schönen Spiels?) als Motivator und taktischem Maestro.

Wenn Gott mein Trainer wäre – so echt und für immer –, dann wäre das schon ziemlich cool und krass!

Ich wäre dann wohl stets unendlich voller Tatendrang für den nächsten Torabschluss.

Ich würde jede Sekunde auf einen radikal-vertikalen und genialen Risiko-Pass warten.

Mich agil im Strafraum tummeln, um (nicht nur) die besten Chancen einzunetzen.

Meinen Torriecher würde ich mit Verve in den Dienst des Höchsten stellen.

Jeder Ballkontakt wäre eine Gelegenheit, meinen „Zauberfuß“ zu zeigen.

Mein Trikot mit der „Neun“ wäre ein Verweis auf Trinität im Quadrat.

Ich würde alles dafür tun, um nie mehr auf der Ersatzbank zu sitzen.

Jeder Zweikampf wäre für mich ein Fest auf dem Weg zum Sieg.

Gott als Trainer – was für ein schöner, ein phänomenal-fantastischer Gedanke!

Er baut mich auf, wenn ich frustriert bin über eine verballerte „100-Prozentige“.

Nach einem Elfmeter oder Freistoß, der nur das Gebälk geküsst hat.

Gott als Trainer meiner Ballsportkarriere, als Head Coach des Dribbelkünstler-Erfolgs:

Was wäre ich stolz auf ihn! Wie die Jungs von „City“ und Liverpool stolz sind auf Guardiola und Klopp, die lebenden Legenden eines „sophisticated game“.

Der Meister an der Seitenlinie würde mich stets wohlwollend motivieren und leiten. Und mich herausfordern! Er würde gewiss akribisch das Beste aus mir herauskitzeln.

Jeder Tag wäre eine wundervolle Chance, mich persönlich zu verbessern, Filigranes zu lernen, „Fußball vom Feinsten“ zu entdecken und dabei optimal zu trainieren.

Ich würde stets gesündeste Kost zu mir nehmen und ausreichend schlafen, um ganzheitlich präsent und mental wie physisch ganz auf der Höhe zu sein.

Wenn Gott mein Coach in einer Top-Fußballmannschaft wäre, dann würde ich jede Sekunde an meiner Technik feilen, keine Chance der Optimierung mehr verpassen.

Ich würde wohl nur noch den allerbesten Fußballschuh schnüren, vollste Konzentration in jedes Zweikampfduell stecken, nach jedem Tor ein Gebet sprechen.

Meine Leidenschaft für das nächste Spiel wäre ultimativ ausgeprägt – und pures Glück strahlte aus jeder Haut- und Herzenspore. Motiviert bis in die Haarspitzen!

Ich würde nicht nur vorne stehen, um eine schöne Flanke oder einen Pass abzustauben, sondern auch defensiv „Gas geben“ („D-E-F-E-N-S-E!“) und die Mitspieler in der Rückwärtsbewegung unterstützen. Kampfgeist ist alles!

Pressing und Gegenpressing wären mir in Fleisch und Blut übergegangen, und ich würde alles dafür geben, dass Torgefahr und Teamspirit auf höchstem Niveau sind.

Ich wäre der Erste beim Gratulieren, wenn andere ein Tor erzielen oder der Tormann ein unmögliches „Ding“ aus dem Kasten fischt. Sportsgeist ist göttlich, *sine dubio*!

Ich wäre nicht nur positionsgetreu agil, sondern würde auch dort aufkreuzen, wo man es nicht erwartet. Genieeinfälle inklusive! Weil der Meister an der Seite steht!

Jeder Freistoß in 16er-Nähe wäre „mein Ding“, jedes Tackling „mit Schmackes“, jeder Doppelpass ein Fest. Jeder Torwart müsste vor meinem wuchtigen Schuss erzittern.

Mein Leitspruch wäre „fair und spielerisch fantastisch“, Paulus mit seiner Siegpressesequenz wäre mir stets im Hinterkopf (1Kor 9, 24 ff.).

Ich würde stets hoch motiviert mein Bestes geben, damit das Team gewinnt.

Wie die Fußballlegenden um Beckenbauer, Maier und Müller einst 1974 sangen:

„Ja, Einer für Alle, Alle für Einen.
Wir halten fest zusammen.
Und ist der Sieg dann unser,
sind Freud' und Ehr für uns alle bestellt.“

„Einer für alle – alle für einen“ (wie wir es bei Alexandre Dumas dem Älteren in seinem Werk „Die drei Musketiere“ als „*Unus pro omnibus, omnes pro uno*“ lesen).

Coach Gott – Gott als Soccer Coach! Wenn Gott mein und unser Trainer wäre, dann ...

wäre jeder Mannschaftsteil hervorragend auf den nächsten Gegner justiert – und nicht nur ein „... und vorne hilft der liebe Gott“ (D. Kadel) wäre Motto wie Taktgeber.

Gott als Coach – das wäre eine großartige „Versicherung“ dafür, dass ich sinnvoll meinen Beitrag für die Mannschaft leistete und mein Herz sich voll und ganz der gestellten Aufgabe widmete – bar jeglichen Zweifels – und ohne ein „holding back“!

Trainer Gott – das ist der beste Garant dafür, dass mein Spiel, mein Leben siegreich unterwegs ist und bleibt. Und ich voller Ewigkeitsglück im Herzen durch die Areale alltäglicher Seinsbefindlichkeiten ohne Angst meine Pässe spiele und Dribblings wage.

